

Bild: Livia Mauerhofer

So gut war der junge Giacometti

Dem Bündner Kunstmuseum ist wieder einmal ein Coup gelungen. Erstmals kann fast lückenlos das Frühwerk von Alberto Giacometti betrachtet werden. Der Superstar der Kunst aus Graubünden verblüfft schon in ganz jungen Jahren. **KULTURREGION SEITE 15**

Einem Jahrhundertkünstler beim Wachsen zusehen

Das Bündner Kunstmuseum zeigt erstmals, was Alberto Giacometti in seinen Jugendjahren geschaffen hat. Die Fülle und die Qualität der Werke ist überwältigend.

von Ruth Spitzenpfel

Die Vorhersage ist nicht schwierig: Mit dieser Ausstellung wird das Bündner Kunstmuseum Chur international von sich reden machen. Nicht nur die Kunstexperten dürften sich verwundert die Augen reiben, was hier geboten wird. Die Schau, von morgen Samstag bis zum 19. November zu sehen, wird aber auch das breite Publikum begeistern. Wenig verwunderlich ist es Alberto Giacometti, mit dem Museumsdirektor Stephan Kunz wiederum ein solcher Coup gelingt. Der 1901 in Stampa geborene und 1966 in Chur gestorbene Bündner ist schlichtweg ein Superstar der Kunst. Doch welcher neuer Zugang zu dem Jahrhundertgenie jetzt hier gefunden wurde, ist die grosse Überraschung.

Postkarte an den Zweijährigen

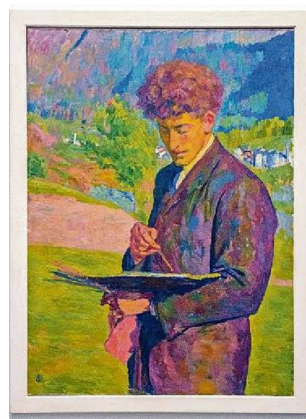
Am Anfang der Ausstellung, die Kunz zusammen mit dem Kunsthistoriker und Giacometti-Spezialisten Paul Müller konzipierte, stand eine Postkarte. Auf ihr war eine Murmeltierfamilie gezeichnet und es schickte sie 1903 Giovanni Giacometti, der damals in Flims an dem grossen Panoramagemälde arbeitete, an seinen erst zweijährigen Sohn. Man müsste doch einmal aufzeigen, wie sich das künstlerische Verhältnis von Vater und Sohn Giacometti entwickelt habe, sagten sie sich. Dass der gut etablierte Bergeller Maler das Talent seines ältesten Sohnes früh erkannte und ihn intensiv förderte, wusste man. Auch sind in allen Retrospektiven Alberto Giacomettis immer auch einige seiner Arbeiten aus jungen Jahren zu sehen. Als sich nun aber Müller und Kunz gezielt auf die Suche nach diesem Frühwerk machten, tat sich ihnen eine völlig neue Welt auf. Bald war klar, es würde viel zu zeigen geben in dieser Ausstellung, und die Vater-Sohn-Beziehung würde dabei nur ein Aspekt sein.

Meisterwerke schon so früh

Was die Besuchenden im Untergeschoss des Museumsneubaus so gleich überwältigt, ist denn auch der enorme Umfang des Materials – und dessen Qualität. Vieles ist noch nie öffentlich zu sehen gewesen, und noch nie hat man so konsequent das Werden des grossen Künstlers von seinen Anfängen her dargelegt. Bereits in den ersten bekannten Selbstbildnissen als Zwölfjähriger, in den verblüffend reifen Zeichnungen der Familienmitglieder, bald schon in Aquarellen der Bergeller Landschaft und ersten Plastiken – mit 13 Jahren ein Kopf von Bruder Diego – wird deutlich: Das sind keine Schülerarbeiten, nicht der Zeitvertreib eines Teenagers.

Alberto Giacometti hat sich schon früh ganz selbstverständlich als professionellen Künstler gesehen. Und sein Vater hat ihn bei dieser Tätigkeit oft auch festgehalten. Besonders eindrücklich etwa im Gemälde «Der Bildhauer» von 1932, wo man einen konzentrierten Alberto sieht, wie er an einer Büste seiner Mutter arbeitet.

Ob Giovanni Giacometti damals schon ahnte, wohin der Weg des



Überraschend: Künstlerischer Direktor Stephan Kunz (links) und der Giacometti-Experte Paul Müller stellen Frühwerke Albertos Giacomettis wie den Kopf Diegos von 1914 und Bilder von Vater Giovanni Giacometti gegenüber. Bilder: Livia Mauerhofer

Sohnes gehen würde, der schliesslich vor allem mit seinen Skulpturen zu Weltruhm gelangen würde? Doch bis zu seinen ikonischen dünnen Menschenfiguren ist es da noch weit. Die Ausstellung in Chur verfolgt Albertos Weg bis zu seinen Anfängen in Paris, als sich der 25-Jährige mit kubistischen Bildwelten beschäftigte und erste Ausstellungen realisierte. «Wir hören dort auf, wo das beginnt, was alle von Giacometti kennen», erklärt Kunz.

160 Werke und rund 40 Dokumente wurden nach Auskunft von Müller für die Ausstellung zusam-

«Die grösste Überraschung ist die Fülle der Werke, die aus dieser Periode erhalten sind.»

Stephan Kunz
Direktor Bündner Kunstmuseum

mengetragen. Sie aufzuspüren war eine Herkulesaufgabe für sich, die rund drei Jahre in Anspruch nahm. Unter anderem durchforstete Kunz die Kataloge von Versteigerungen der letzten Jahrzehnte und bat die Auktionshäuser, seine Anfrage an die in der Regel geheim gehaltenen neuen Besitzer der Giacometti-Frühwerke weiterzuleiten. Erstaunlich viele Sammler reagierten und stellten ihre Schätze zur Verfügung. Müller las Hunderte von Briefen der Künstlerfamilie, die von verschiedenen Institutionen aufbewahrt werden. So kam er ebenfalls wichtigen Zeugnissen auf die Spur und zu überraschenden Erkenntnissen. «Die grösste Überraschung ist die Fülle der Werke, die aus dieser Periode erhalten sind», sagt Kunz. Die beiden Kuratoren können mit Recht stolz darauf sein, diese jetzt präsentieren zu können.

Jede Menge Aha-Effekte

Die Vielfalt so zusammenzustellen, dass der Rundgang im Museum zum spannenden Kunstgenuss mit jeder Menge Aha-Effekten wird, gehört zur bereits vielfach unter Beweis gestellten Könnerschaft von Kunz. Diesmal hat sich der künstlerische Direktor des Bündner Kunsthauses selbst übertraffen. Wie uns der junge Alberto zuerst in den Porträts des Künst-

lers begegnet, die Selbstfindung in der Idylle von Stampa inmitten der Familie, die erstaunlich produktive Zeit der Schuljahre von Schiers mit wunderbaren Bildern der Klassenkameraden und vielen tollen Geschichten, schliesslich die Orientierung an grossen Vorbildern der Kunstgeschichte, grossartige Landschaftsmalerei und schliesslich der Start in Paris – all das vermittelt er den Besuchenden mit unaufdringlicher Folgerichtigkeit. Erstaunt realisiert man etwa, wie Vater und Sohn sich gegenseitig befruchtet haben.

Geschenk für Kornfeld

«Eigentlich wollten wir diese Ausstellung Eberhard W. Kornfeld zu seinem 100. Geburtstag schenken», erklärt Kunz im letzten Raum der Ausstellung. Der berühmte Galerist und Giacometti-Freund wäre am 23. September 100 Jahre alt geworden. Es sei Kornfeld schon länger nicht mehr so gut gegangen, sagt Kunz, doch für dieses Geschenk habe er unbedingt noch so lange leben wollen. Leider habe er es dann aber doch nicht geschafft. Er verstarb im April. Jetzt ist die Ausstellung ihm gewidmet.

«Alberto Giacometti. Porträt des Künstlers als junger Mann». Vernissage heute Freitag, 18. August, 18 Uhr. Bündner Kunstmuseum, Chur